

Herber, Pauline

29. Februar 1852 Idstein

28. Juli 1921 Boppard

Lehrerin, Schriftstellerin, Pseudonym E. Ernst

Pauline Herber entstammt einer Lehrerfamilie (s. Auszug Volkszählung 1867). Nach der Volksschule besucht sie die höhere Töchterschule der Armen Dienstmägde in Montabaur. Nach Pensionsjahren in Courtrai lebt sie ab 1867 wieder bei ihren Eltern in Montabaur, sie führt den Haushalt und pflegt die kranke Mutter. Von 1869 bis 1871 absolviert H. einen Lehrerinnenkurs der Dernbacher Schwestern in Montabaur, den sie mit dem Examen für Volks- und höhere Mädchenschulen abschließt. Nach einigen Jahren als Privatlehrerin in England und Frankreich unterrichtet sie ab 1876 an der Volksschule in Montabaur. Im Jahre 1880 legt sie das Schulvorsteherinnenexamen in Frankfurt am Main ab. Von 1877 bis 1885 ist sie Seminarlehrerin des Lehrerinnenkursus am Lehrerseminar in Montabaur. *Den Unterricht erteilten der Direktor und die Lehrer des Seminars und die besonders auch zur sittlichen Überwachung der Zöglinge berufene Lehrerin Pauline Herber. Sie wurde nach 8jähriger angestrengter und segensreicher Wirksamkeit an dem provisorischen Lehrerinnenkursus an das Königl. Lehrerinnenseminar zu Saarburg bei Trier versetzt [...].* Im Alter von 45 Jahren wird Herber wegen Krankheit pensioniert.



A.	(Zählung nach den einzelnen Haushaltungen).	
Stadt Landgemeinde Gutsbezirk	<i>W. Arbrus</i>	Kreis <i>Altmarkkreis</i> (oder entsprechende Landesabteilung.)
Bezeichnung des Zählbezirks (Nummer oder Wohnplatz) <i>9</i>		
Name und Stand des Zählers <i>W. Lüttich, Lübau.</i>		
<h2>Zählungsliste Nr. 33.</h2> <hr/> <p>enthaltend den Einwohnerbestand der Wohnung des</p>		
Name und Stand des Haushaltungs-Vorstandes) <i>Lehrer P. Kieber</i>		{ (Haushalter oder Stellvertreter) (Mieter)
belegen in dem { Keller Erdgeschöß Stockwerke } des { Vorders Hinters Geschos		
des Hauses <i>Nr. 339</i>	= Straße	
andere Bezeichnung (Name) <i>W. Arbrus</i> im Ortschaftsteil (Wohnplatz) <i>am Felsen</i>		

Orts- nam- Num- mer (1 bis 25.)	I. Vor- und Familien-Na me jeder Person.		II. Ge- schlecht.		III. Alter.		IV. Re- ligion und Geburts- stätte.		V. Familienglied.		VI. Stand, Beruf oder Vorberufstät- tigkeit.		VII. Staatsangehörigkeit.		VIII. Art des Aufenthalts am Bür- gertum.		IX. Besondere Mängel einschließlich Individuen.					
	Vorname.	Familienname.	Le- bens- zeitig.	Le- bens- zeitig.	Le- bens- zeitig.	Le- bens- zeitig.	Le- bens- zeitig.	Le- bens- zeitig.	Le- bens- zeitig.	Le- bens- zeitig.	Le- bens- zeitig.	Le- bens- zeitig.	Le- bens- zeitig.	Le- bens- zeitig.	Le- bens- zeitig.	Le- bens- zeitig.	Le- bens- zeitig.	Le- bens- zeitig.				
1.	2.	3.	4.	5.	6.	7.	8.	9.	10.	11.	12.	13.	14.	15.	16.	17.	18.	19.	20.	21.	22.	23.
1. <i>Heilig</i>	<i>Herber</i>	1.	1832	<i>Leb.</i>	1.	1.	<i>christl.</i>	<i>christl.</i>	<i>christl.</i>	<i>christl.</i>	<i>christl.</i>	<i>christl.</i>	1.	-	-	-	-	1.	1.	1.	1.	1.
2. <i>Elis</i>	<i>Herber</i>	1.	1833	"	1.	1.	<i>christl.</i>	<i>christl.</i>	<i>christl.</i>	<i>christl.</i>	<i>christl.</i>	<i>christl.</i>	1.	-	-	-	-	1.	1.	1.	1.	1.
3. <i>Schw</i>	<i>Herber</i>	1.	1849	"	1.	1.	<i>christl.</i>	<i>christl.</i>	<i>christl.</i>	<i>christl.</i>	<i>christl.</i>	<i>christl.</i>	1.	-	-	-	-	1.	1.	1.	1.	1.
4. <i>Julian</i>	<i>Herber</i>	1.	1833	"	1.	1.	<i>christl.</i>	<i>christl.</i>	<i>christl.</i>	<i>christl.</i>	<i>christl.</i>	<i>christl.</i>	1.	-	-	-	-	1.	1.	1.	1.	1.
5. <i>Franz</i>	<i>Herber</i>	1.	1834	"	1.	1.	<i>christl.</i>	<i>christl.</i>	<i>christl.</i>	<i>christl.</i>	<i>christl.</i>	<i>christl.</i>	1.	-	-	-	-	1.	1.	1.	1.	1.
6. <i>Fritz</i>	<i>Ollig</i>	1.	1835	"	1.	1.	<i>christl.</i>	<i>christl.</i>	<i>christl.</i>	<i>christl.</i>	<i>christl.</i>	<i>christl.</i>	1.	-	-	-	-	1.	1.	1.	1.	1.
7. <i>Franz</i>	<i>Mathelom</i>	1.	1839	"	1.	1.	<i>christl.</i>	<i>christl.</i>	<i>christl.</i>	<i>christl.</i>	<i>christl.</i>	<i>christl.</i>	1.	-	-	-	-	1.	1.	1.	1.	1.

Im September 1885 gründet H. den Verein katholischer deutscher Lehrerinnen (VkdL), ist erste Vorsitzende von 1893 bis 1895 und von 1897 bis 1916, bis zu ihrem Tod Ehrenvorsitzende. Zudem gründet sie 1889 eine Krankenkasse für Lehrerinnen, 1900 eine Unterstützungskasse, 1913 eine Standescaritas und 1896 in Boppard ein Lehrerinnenheim. H. ist Mitbegründerin des Katholischen Deutschen Frauenbundes, ebenso der Societas Religiosa, einer Gemeinschaft von Frauen im Ordensgeist, jedoch ohne Ordenskleid. Als überzeugte Katholikin fordert sie die konfessionelle Schule, tritt für eine eigenständige Mädchenbildung und für die Zulassung von Frauen zum akademischen Studium ein. Ihre Vorstellungen veröffentlicht sie ab 1889 in der „Monatszeitschrift für katholische Lehrerinnen“, dem Vereinsorgan des VkdL und ab 1916 als Schriftleiterin in der Zeitschrift „Die junge Lehrerin“.

Ehrungen: 1912 Päpstlicher Orden Pro ecclesia et pontefice; in ihrem Geburtsort erinnert der Pauline-Herber-Weg an die Pädagogin.

Werke (Auswahl): Der Beruf der Lehrerin, in Briefen an eine Schülerin dargestellt, 1882; Zusammenschluss katholischer Frauen betreffs der Frauenbewegung unserer Zeit, in: Die Christliche Frau, 2, 1904, S. 113–119; Engeldienst, Betrachtungen für Lehrerinnen, 1903; Wegweiser der Jugendrettung, 1905; Das Lehrerinnenwesen in Deutschland; Kempten/München 1906; Verheiratete Lehrerinnen, in: Monatsschrift für katholische Lehrerinnen, 21, 1908, S. 79–84; Müttererziehung durch Frauenarbeit, 1909;



Pauline Herber.

29. Februar 1852 bis 28. Juli 1921.

Ein Nachruf von E. M. Hammann, Scheinfeld in Mittelfranken.

Der Tod fährt hart in unsere Reihen: Höhe zuerst, dann Trümmer — und nun sie, die Apostelin der neuzeitlichen katholischen deutschen Lehrerinnenbewegung, zugleich eine hochdeale Kämpferin der jüngsten katholischen deutschen Frauenbewegung.

Eine vorbildliche Persönlichkeit, wie man sie selten treffen mag, war Pauline Herber; eine geborene Führerin; eine wegebahrende Frau weiblichen, mütterlichen Herzens; ein Charakter mildester, willensmächtiger Stete; ein Geist quellsaurer Erkenntnis, Unterscheidungs-, Urteils- und Vermittlungskraft; eine der starken Seelen voll glühender Gottinnigkeit und aufopferndster, weiser Güte; eine Heilandsjüngerin, gang in Demut und Liebe. Ihm hingegaben zu vollbewusster Vereinigung und Nachfolge; ein treuestes Kind unserer hl. Kirche.

In meinem langen, an beglückender Menschenerfahrung überreichen Leben fand ich keinen besseren Menschen als Pauline Herber. Und ich „kann“ sie: als eine teure Freundin, als Mitringende, Kämpfende und — zutiefst Mitfliegende in und zum Besten, das wir haben. Bis in die letzte Zeit ihrer qualvoll langen, mit heiligmäßiger Gebuld und Verinnerlichung von ihr getragenen Leidenskraft erreichten mich ihre mühsam geformten Grusszeilen. So einmal, unter Hinweis auf frühere gemeinsam verlebte Tage: „Es war einmal schön, und es wird noch viel, viel schöner.“ Und, auf einem Augustinusbildchen: „Wir kennen — wir wissen — wir lieben.“ — Nun „schaut“ sie. Und aber, die wir ihr traurend nachblicken, lebt sie unsterblich: Den einzelnen ihr persönlich Verbundenen im unvergänglichen Gesamteindruck ihres abgelaufenen Wesens; den Tausenden der Zugehörigen ihres großen Lebenswerkes in diesem selbst: dem jetzt über 17 000 Mitglieder zählenden „Verein katholischer deutscher Lehrerinnen.“

Pauline Herber, die Tochter eines Lehrers, wurde geboren zu Idstein in Hessen-Nassau. Ihre Kindheit verlebte sie in Montabaur. Hier die Umrisse ihres Bildungsganges, den sie durch die Erreichung und Werthmehrung eines ungewöhnlich hohen Ziels krönte: Volkschule und Höhere Mädchenschule der Dienstmägde Christi in Montabaur; zweijährige Pensionserziehung in Flandern; häusliche Betätigung im Elternheim; Erziehungsarbeit in vornehmstem westfälischen Hause; Ausbildung zur Lehrerinnenprüfung; Hauslehrerinamt in hochstehenden Familien Frankreichs und Englands; Seminarlehrerin in Montabaur. Damals, 1881, sah sie schon den Plan zur Sammlung der katholischen deutschen Lehrerinnen. Kulturlämpferische Hemmungen stellten sich entgegen. 1885 forderte sie, mit 4 Kolleginnen, in den Kreisen ihrer Verbindungen zum „Zusammentreff“ auf. Bei der ersten Versammlung im Herbst desselben Jahres übernahmen sie und ihre Freundin, Fräulein Wölker, die Vorsitzhaft. Jene trat 1898 zurück. Von da ab blieb Pauline Herber, die 1896 den Staatsdienst aus Gesundheitsgründen verließ, die Hauptführerin des bald kraftvoll aufstrebenden Vereins. Erst vor wenigen Jahren zwang sie die Geschäftlichkeit des immer überaus garten Körpers zur Aufgabe des so lange, so ehrenvoll und so erfolgreich vermittelten Postens, von dem sie, hochverdientermaßen, als Ehrenvorsitzende schied, doch um ihrem Lebenswerke bis zuletzt regste Anteilnahme zu bewahren.

Was Pauline Herber dem Vereine und seiner Gesamtauswirkung für Gegenwart und Zukunft an Leben und Förderung gab, lässt sich kaum überblicken. Ihr dankt er seine zahlreichen, mustergültig ausgebauten Institutionen und Veranstaltungen im In- und Ausland: Verbände älterer und vor allem auch inneren, intellektuellen und seelischen Vereinslebens, Sammelstellen, Stellenvermittlung, Kranken- und Caritasklassen, Heime usw.

In dem von ihr persönlich geschaffenen schönen Bopparder Lehrerinnenheim „Marienheim“ gab diese große, gute Frau am 28. Juli d. J. die bereits verklärte Seele in die Hände ihres Schöpfers zurück. Und hinterließ eine Segensspur, die noch nach Jahrhunderten dankbaren Geschlechtern leuchten wird. — Wer das Glück hatte, Pauline Herber einer der glänzenden, hochinteressanten Haupttagungen ihres Vereins vorstehen zu sehen, wird den Eindruck, den er damals in sich aufgenommen, nie mehr aus dem Gedächtnis verlieren: als Kern-, Sammel- und Auhepunkt des drängenden Gewoges das Bild der kleinen, schüchternen Frau mit dem herrlichen Blick des großen Auges, mit der wundervollen Harmonie der Bewegungen, mit dem klaren, festen, immer aber gütigen Entscheidungs- und Bestimmungswort der wohlerwagenden, mild-eindringlichen Reden.

Wer ihr aber persönlich nahtreten durfte, der dankt Gott dafür sein Leben lang. Tausenden hat sie mütterlich autoritative Leitung gegeben, Ungezählten äußerlich und zumal innerlich aufbauende Hilfe gespendet. Woher aber, auch unter schwerstem Leid und Leid, diese nie versagende Kraft des sich selber Einfegens für andere? Aus dem von vollenbeter Kreue einer Gotteskindheit, die ihren Weg „weiss“, von Anfang bis Ende, den Weg nach den Worten der hl. Schrift: „Durch Feuer und Wasser ins Land der Erquickung.“

Quellen, Literatur:

Dr. Hermann Schäfer: Das Königliche paritätische Lehrerseminar zu Montabaur, Festschrift zum fünfzigjährigen Bestehen am 17. September 1901, S. 267, 268, 282;
Allgemeine Rundschau, Wochenblatt für Politik und Kultur, XVIII Jahrgang, 6. u. 13.08.1921;
Manfred Berger: Herber Pauline, in: Biographisch-Bibliographisches Kirchenlexikon, XXI. Band, Nordhausen 2003, Sp. 632–646; ders. in WZ 11.08.2021;
Ilse Brehmer: Karin Ehrich, Mütterlichkeit als Profession? Lebensläufe deutscher Pädagoginnen in der ersten Hälfte dieses Jahrhunderts, Band 2 Kurzbiographien, Pfaffenweiler 1993, S. 110–112;
Elisabeth Mleinek: Pauline Herber, ein Lebensbild der Gründerin des Vereins katholischer Lehrerinnen, 1922;
Müller, Maria: Zeit- und Berufsgedanken zum dankbaren Gedächtnis an Pauline Herber, in: Wochenschrift für Katholische Lehrerinnen, 36. Jahrgang Nr. 16, 28. April 1923;
Anna-Maria Schmidt: Katholisch und emanzipiert, Elisabeth Gnauck-Kühne und Pauline Herber als Leitfiguren der Frauen- und Mädchenbildung um 1900, St. Ingbert, Röhrig Universitätsverlag 2018 (Sofie, Schriftenreihe zur Frauenforschung 22);
Else Schmücker: Frauen in sozialer Verantwortung, Paderborn 1962, S. 23–34;
Alois Baltes: Das höhere Mädchenschulwesen in der Stadt Montabaur von 1862 bis zum Beginn des 2. Weltkrieges, Heft 4 Schriftenreihe zur Stadtgeschichte von Montabaur, S. 35; StAM Abt. 4, L 1679, Volkszählung in Preußen 1867;
https://de.wikipedia.org/wiki/Pauline_Herber
Roth, Dr. Hermann Josef: „Beklauten Frauen“ – auch bei uns? In: Wäller Heimat 2026, S. 39, 40.
Foto: Manfi. B., archiviert im Ida-Seele-Archiv, ca. 1890.

Winfried Röther